Copernico Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa

www.copernico.eu

KOLONIALMACHT POLEN?

Vormoderne Perspektiven und ihre Umdeutungen

von Sven Jaros, Yvonne Kleinmann

https://doi.org/10.25355/60zc-s956

Bildnachweis: Polen-Litauen mit seinen Reichsteilen. Kartusche der Karte von Johannes de Ram, „Regni Poloniae et Ducatus Lithuaniae, Volhyniae, Podoliae, Ucraniae, Prussiae, Livoniae exactissima descriptio“, Amsterdam um 1680. Biblioteka Cyfrowa, CC0 1.0

Zitierempfehlung
Sven Jaros, Yvonne Kleinmann (2024-09-18): Kolonialmacht Polen? Vormoderne Perspektiven und ihre Umdeutungen. In: Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa. URL: https://www.copernico.eu/de/link/667410e891fa08.46985055 (04-12-2025)

Lizenz
Veröffentlicht unter CC BY-NC-SA 4.0 (Abbildungen siehe Bildnachweis)

Zur englischen Sprachfassung: https://www.copernico.eu/en/link/667410e891fa08.46985055

Polen als Objekt kolonialer Politik hat die jüngere Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert viel diskutiert. Aber war Polen in älteren Zeiten selbst eine Kolonialmacht? Diese Möglichkeit prüfen wir anhand zweier Fallbeispiele.

Polen als Kolonialmacht im östlichen Europa? – Dieser Gedanke mag angesichts der Dominanz der Geschichte des Zweiten Weltkriegs im öffentlichen Gedächtnis Polens abwegig erscheinen. Allerdings attestierte die Literaturwissenschaftlerin Maria Janion der polnischen Gesellschaft schon 2004 eine „paradoxe postkoloniale Mentalität“[1], die sich darin äußere, sowohl Objekt als auch Subjekt kolonialer Konstellationen zu sein. Gemeint hat sie damit unterschiedliche Zeitschichten der polnischen Geschichte: Einerseits erlangte die Krone Polen in einer spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Phase eine dominante Rolle gegenüber dem Großfürstentum Litauen und damit auch über ruthenische (heute ukrainische, belarusische und sogar russische) Gebiete. Andererseits etablierten Preußen, das Russländisches Imperium und das Habsburgerreich seit den Teilungen Polen-Litauens im späten 18. Jahrhundert ihre imperiale Herrschaft über die zuvor polnisch-litauischen Territorien. Diese wurde im Zweiten Weltkrieg durch die deutsche und sowjetische Besatzung erneuert und reichte im sowjetischen Fall bis 1989.[2] In diesem Essay konzentrieren wir uns auf die Phase polnischer Dominanz in der Vormoderne und diskutieren anhand zweier Prüfsteine die Frage, ob sie mit Konzepten der postkolonialen Theorie zutreffend beschrieben werden kann.

Begriffe und Kategorien postkolonialer Theorie

Ein Aspekt von Kolonialismus, der in aller Regel mit den maritimen Imperien Westeuropas seit dem 16. Jahrhundert assoziiert wird, ist die Zuschreibung von „kolonialer Differenz“. Diese bedeutet, dass zwischen vermeintlich fort- und rückschrittlichen Gesellschaften unterschieden und ersteren eine Zivilisierungsmission zugeschrieben wird. Nach Homi K. Bhabha ist diese aber ambivalent: Die vollkommene ›Zivilisierung‹ im Sinne einer Angleichung an den Status der Kolonisierenden sei weder möglich noch gewünscht, da diese Differenz letztlich die kolonialen Machtverhältnisse sichere.[3] In extremer Ausprägung wurde der indigenen Bevölkerung jeglicher Anspruch auf das zu kolonisierende Land abgesprochen und der Raum – etwa im Falle Nordamerikas oder Südwestafrikas – als menschenleer, chaotisch und gefährlich beschrieben.[4]

Wissenschaftler:innen, die versuchen, dieser kolonialen Differenz methodisch beizukommen, zitieren oftmals Gayatri Chakravorty Spivaks provokante Frage: „Can the Subaltern Speak?“[5] Angesichts der kolonialen, machtbasierten Produktion von Schriftlichkeit plädiert sie dafür, auch mündliche Traditionen der Kolonisierten ausfindig zu machen. Spivak hat damit den

Kolonisierten die Fähigkeit, eigenmächtig zu handeln – in der postkolonialen Theorie Agency –, zugeschrieben und sie somit als aktive Subjekte identifiziert. Die Subalternen sind für sie nicht einfach Kolonisierte, die von der Partizipation am gesellschaftlichen Leben ganz oder teilweise ausgeschlossen sind, sondern eine gesellschaftliche Konstruktion, die darauf angelegt ist, ihren Objektstatus durchzusetzen.

Im Hinblick auf die ruthenische, litauische und auch die jüdische Bevölkerung im polnischen Herrschaftskontext der Vormoderne stellt sich nun die Frage, ob sie von der polnischen Elite aufgrund bestimmter kultureller Merkmale als minderzivilisiert betrachtet und somit zum Objekt von Kolonialismus wurden.

Die polnische Eroberung der Halyčer Rus'

„Mit Gottes Hilfe, doch nicht ohne große Verluste" sei es Kasimir III. gelungen, das Fürstentum der ungläubigen Ruthenen zu erobern. Sieben Bistümer und ein Erzbistum könnten nun gegründet werden, jedoch würde dies durch Einfälle der Tataren und Litauer gefährdet. So wurde die polnische Eroberung des ehemaligen Fürstentums Halyč-Volyn' im Frühjahr 1351 in einem Schreiben an die päpstliche Kurie geschildert.[6] Mit der Aussicht auf die missionarische Erschließung sollte finanzielle Unterstützung für Kasimirs Feldzüge gewonnen werden. Während die polnische Historiographie in der Tradition der Romantik diese Expansion zur nationalen ›Sternstunde‹ stilisierte, sah sie die entstehende ukrainische Historiographie um 1900 als koloniale Unterdrückung ruthenischer (gemeint: ukrainischer) Staatlichkeit.[7] Jüngere Forschungen haben diesen Gegensatz relativiert. ↗ Von einer kolonialen Überlegenheit kann bei näherer Betrachtung keine Rede sein. Gerade in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung war die Reichweite des polnischen Königtums sehr begrenzt. Kasimir und seine Nachfolger:innen waren vielmehr auf die Kooperation mit regionalen Eliten angewiesen. Deren wichtigsten Vertretern, etwa Dmytro von Goraj, gelang der Aufstieg bis in die höchsten Ämter des Königreichs. In den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts waren es dann ruthenische Adlige, die für die rechtliche Gleichstellung mit ihren polnischen Standesgenossen stritten. Diese Forderung wurde schließlich in der Übertragung des polnischen Rechts 1430/1434 realisiert.

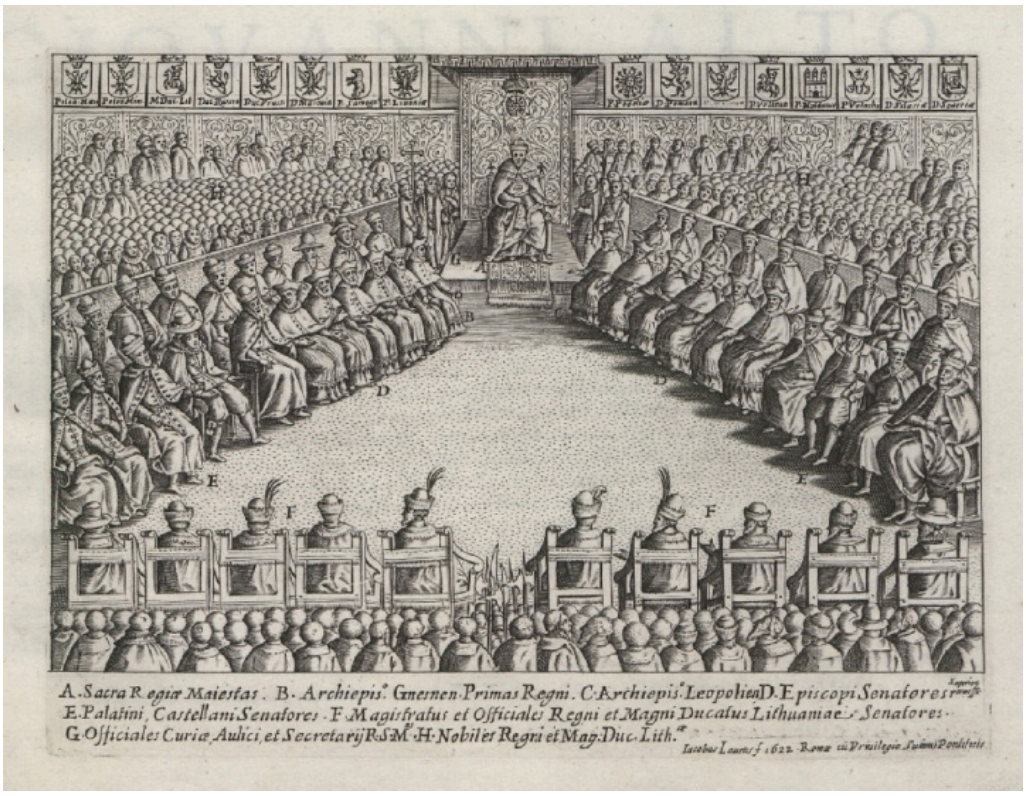
Dennoch kam es im weiteren Verlauf des 15. Jahrhunderts zu einer Machtakkumulation polnischer Magnatenfamilien. Allerdings verliefen die Konfliktlinien keineswegs zwischen ‚Kolonisatoren' und ‚Kolonisierten'. Als sich ruthenische Adlige in der sogenannten Konföderation von L'viv gegen die Dominanz der polnischen Familie Odrowąż zur Wehr setzten, fanden sie einen wichtigen Verbündeten in der polnischen Krone, der ebenfalls an einer Begrenzung der Macht dieser Familie gelegen war.

Zwischen den verschiedenen rechtlich-religiösen Gemeinschaften in den Städten lassen sich

ähnlich situative Konstellationen beobachten. In L'viv errang die polnisch-deutsch geprägte lateinische Stadtnation nach Sächsisch-magdeburgischem Recht im Verlauf des 15. Jahrhunderts eine dominante Position.[8] Als sie im Kontext sich verschärfender wirtschaftlicher Konkurrenz 1489 ein königliches Schiedsgericht gegen jüdische Tuchhändler anstrebte, urteilte dieses aber zugunsten der letzteren.[9]

Die polnische Eroberung der Rus' lässt sich daher nicht als koloniale Expansion begreifen. Dafür waren die Reichweite der polnischen Königsherrschaft zu begrenzt und die Rechtsräume in den eroberten Gebieten zu vielfältig. Um das Handeln der Akteure angemessen beschreiben zu können, ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass Konfliktkonstellationen zwischen einzelnen Akteursgruppen sehr wechselhaft sein konnten. Zwar waren unterschiedliche ethnisch-religiöse Gruppen beteiligt, aber die konkreten Konflikte waren überwiegend politisch und sozial motiviert.

Die polnisch-litauische Union



Iacobus Laurus: Der König und die Stände, Roma 1622. Biblioteka Narodowa, CC0 1.0

Die 1569 gegründete Union von Lublin folgte der dynastischen Heiratsverbindung zwischen der Krone Polens und dem Großfürstentum Litauen im Vertrag von Krewo/Kreva

Vertrag von Krewo

auch: Übereinkunft von Kreva, Übereinkunft von Krewo, Vertrag von Kreva

Übereinkunft zwischen dem Großfürsten von Litauen, Jogaila, und den polnischen Großen. Jogaila versprach darin, dass er sich im Falle der Krönung zum polnischen König und des Eheschlusses mit der polnischen Königin Jadwiga zum lateinchristlichen Glauben bekennen würde und seine litauischen Länder mit der polnischen Krone vereinigen würde. Wenige Monate später erfolgte in Vaŭkaýsk die Einwilligung der kleinpolnischen Großen. Beide Dokumente stehen am Beginn der Entwicklung hin zur polnisch-litauischen Union.

von 1385 und anderen polnisch-litauischen Verträgen. Die Union von Lublin verwandelte die 1385 etablierte Personalunion mittelfristig in eine Realunion, das heißt, in eine Föderation zweier Staaten, denen König, Parlament (Sejm) und Außenpolitik gemeinsam war. Wie im späten 14. Jahrhundert fehlte der herrschenden Dynastie der Krone Polen ein männlicher Nachfolger; unter größerem Druck stand aber das Großfürstentum Litauen, dessen Großmachtstellung durch die Expansion des Moskauer Reichs bedroht war.[10] Sigismund II. August, der letzte Jagiellonenkönig, befürwortete deshalb 1564[11] den „Zusammenschluss von zwei Nationen zu einer einheitlichen und unzertrennlichen Einheit“ und bemühte die Metapher des einen Körpers. Allerdings gestand er der polnischen und der litauischen Nation jeweils „eigene Gebräuche, gerichtliche Rechte und Privilegien“ zu.[12] Das in mühsamen Verhandlungen, Entwürfen und Gegenentwürfen ausgehandelte Kompromissdokument vom Juli 1569 definierte den neuen Bundesstaat zwar auch als „untrennbaren und unteilbaren Körper“; im Widerspruch dazu standen aber der Begriff „doppelte Nation“ und die Garantie alter litauischer Ämter, Rechte und Freiheiten.[13] Beim Titel des künftigen, gemeinsamen Königs bestand die Einigung in der Reihung in Form von „König von Polen und Großfürst von Litauen, Ruthenien, Preußen, Masowien, Samogitien, Kiew, Wolhynien, Podlachien und Livland“. Die Tatsache, dass der polnische Reichstag in Lublin in Abwesenheit der litauischen Abgeordneten die litauischen Wojewodschaften Podlachien, Wolhynien und Kiew in die Krone inkorporierte[14], verweist auf die Unterlegenheit des Großfürstentums, aber ebenso auf seine Wahrnehmung als eigenes Staatswesen.

Doch ist das polnisch-litauische Verhältnis 1569 aufgrund des geschilderten Machtgefälles als kolonial zu begreifen? Mehrere Argumente sprechen dagegen: Zum einen finden sich in den Quellen keine Hinweise auf „koloniale Differenz“. Die an der Aushandlung der Union Beteiligten waren auf beiden Seiten allesamt Adlige, deren enge kulturelle Verflechtung sich u. a. in Heiratsverbindungen äußerte. Die litauischen Adligen – auch in den in die Krone inkorporierten ruthenischen Wojewodschaften – behielten ihr Land, wurden also nicht als Subalterne betrachtet, sondern als mit den Polen gleichrangige Akteure. Die Lubliner Unionsakte zielte auf eine staatsrechtliche Regelung zwischen zwei zumindest historisch gleichrangigen Herrschaftssystemen, nicht auf koloniale Ausbeutung der Litauer. Zwar verlor

das Großfürstentum Litauen in der Folge an Einfluss innerhalb der Union, dies lag allerdings an der wachsenden Bedrohung durch das Moskauer Reich.

Und wie ist der Status der „ruthenischen Nation" zu charakterisieren? In der Unionsakte von 1569 steht sie neben den Nationen Litauens, Samogitiens und anderen.[15] Aufschlussreich ist das mehrdeutige Verständnis von „Nation" (naród): Der Begriff konnte im frühneuzeitlichen Polnisch u. a. die regionale oder sprachliche Gemeinschaft meinen, aber auch die politische Nation, das heißt, den politisch relevanten Adel.[16] Klarer war die gängige lateinische Formulierung „gente Ruthenus, natione Polonus", die die regionale, sprachliche und religiöse von der politischen Zugehörigkeit unterschied. Die Unionsakte von 1569 subsummierte die ruthenischen Adligen politisch unter die „Litauer", weil die Expansion des Großfürstentums in ostslawische Gebiete im 14. Jahrhundert vom Herrschaftssitz Wilna/Vilnius ausgegangen war. Damit waren sie Teil der politischen Union.

Kann angesichts der partiellen Unsichtbarkeit der Ruthenen im Diskurs der „Republik der beiden Nationen" dennoch von „kolonialer Differenz" gesprochen werden? Auf der sprachlichen Ebene blieb im Großfürstentum bis ins 17. Jahrhundert ungeachtet der zunehmenden Polonisierung das Ruthenische als Kanzleisprache anerkannt. Auf der Ebene des Rechts erfolgte die erste Kodifikation

Kodifikation

Schriftliche Erfassung der geltenden Rechtsnormen in einem bestimmten Herrschaftsgebiet in Form einer systematischen Ordnung.

von „litauischem" Gewohnheitsrecht in Gestalt von drei Redaktionen des Litauischen Statuts (1529, 1566 und 1588) auf Ruthenisch und ging dem polnischen Kodifizierungsprozess voraus.[17] Eine Wahrnehmung der Ruthenen als Minderzivilisierte ist deshalb nicht zu verzeichnen. Im Hinblick auf religiöse Differenz fällt die Antwort schwerer. In der Brester Kirchenunion von 1596 zwischen der ruthenischen orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche in Polen-Litauen akzeptierte die Mehrheit der orthodoxen Bischöfe die Autorität des Papstes unter der Bedingung, im Ritus die byzantinische Tradition fortsetzen zu dürfen. Die folgende päpstliche Bulle deutete den Akt jedoch in eine „Rückkehr" der irrigen Ruthenen zur wahren Kirche um. Aus Sicht der unierten Geistlichkeit war damit der Unionscharakter torpediert. Kolonial war diese religiöse Vereinnahmung aber nicht, weil sie die rituelle Differenz zu nivellieren versuchte, also eine Angleichung und nicht „koloniale Differenz" zwischen Polen und Ruthenen anstrebte.

Ausblick und Fazit

Im Jahr 1893 veröffentlichte die polnische Dichterin Seweryna Duchińska ihr Album der polnischen Königinnen und Könige. Kasimir III. würdigte sie dabei wie folgt: „Und du schütztest Polen mit gemauerten Zäunen, um die Ausbrüche der tatarischen Wilden aufzuhalten.“[18]

Kasimir als Zivilisationsbringer: Oben umrahmt von Kirchen und Burgen, die er bauen ließ; links das von ihm in den Osten getragene Kreuz des Christentums; rechts die Waffen sowie ein erbeuteter tatarischer Helm; unten Architekturskizzen, Codices und Urkunden. Biblioteka Narodowa, CC0 1.0

Das auf der gegenüberliegenden Seite gedruckte Herrscherporträt von Walery Eljasz-Radzikowski unterstreicht dieses Verständnis Kasimirs als Zivilisationsbringer. Über die Eroberung des ehemaligen ruthenischen Fürstentums findet sich im Gedicht allerdings kein Wort. Vielmehr wird ganz Polen von einer Mauer umgeben. Duchińska veröffentlichte auch diverse Sammlungen polnischer Volkslieder, in die sie litauische und ruthenische einschloss. Diese nationalistische Vereinnahmung Litauens und der Ukraine ist typisch für den polnischen Diskurs um 1900.[19]

Dazu gesellte sich die Konstruktion einer „kolonialen Differenz“. Aus Sicht des Sprach- und Kulturwissenschaftlers Aleksander Brückner beispielsweise hatte erst die polnische Eroberung des Ostens das „neue Licht“ zu den kulturell minderwertigen Ruthenen bzw. Ukrainern gebracht.[20]

Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte Polen-Litauens war vielfach geprägt von gewaltsamen Eroberungen und Machtgefällen zwischen Krone, Adel und den verschiedenen rechtlich-religiösen Gemeinschaften. Aber erst die Autor:innen des 19. Jahrhundert überformten sie nationalistisch und kolonialistisch.[21] Dies ist umso bemerkenswerter, als Polen zu dieser Zeit selbst Objekt imperialer Herrschaften war. Die Denkmuster der Jahrhundertwende wirkten bis in die Zwischenkriegszeit nach, in der die Polnische Republik selbst bestrebt war, zur Kolonialmacht aufzusteigen.[22] Außerdem versuchten polnische Aktivisten, Polen eine Zivilisierungsmission gegenüber den Ukrainern zuzuschreiben.[23] Teilweise prägen diese Haltungen die Forschung bis heute. So zeugt die Praxis, ostslawische Namen und Orte oft allein in polonisierter Form wiederzugeben, von der Tendenz, das östliche Polen-Litauen (Kresy) mental weiterhin polnisch zu vereinnahmen.

Fußnoten

1. Janion, Maria: Die Polen und ihre Vampire. Studien zur Kritik der Phantasmen. Frankfurt a. M. 2014, S. 59. ↑
2. Yvonne Kleinmann et al. (Hrsg.): Imaginations and Configurations of Polish Society. From the Middle Ages through the Twentieth Century. Göttingen 2017. ↑
3. Bhabha, Homi K.: The Location of Culture. London/New York 1994; dazu vgl. van der Haagen-Wolff, Monica: Postkoloniale Theorien. In: Marianne Bechhaus-Gerst / Joachim Zeller (Hrsg.): Deutschland postkolonial? Die Gegenwart der imperialen Vergangenheit. Berlin 2018, S. 324. ↑
4. Zimmerer, Jürgen: Die Geburt des ‚Ostlandes' aus dem Geiste des Kolonialismus. Die nationalsozialistische Eroberungs- und Beherrschungspolitik in (post-)kolonialer Perspektive. In: Sozial.Geschichte. Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts, 19, 1 (2004), S. 10–43. ↑
5. Spivak, Gayatri Chakravorty: Can the Subaltern Speak? In: Patrick Williams / Laura Chrisman (Hrsg.): Colonial Discourse and Post-Colonial Theory. A Reader, New York 1994, S. 66–111; siehe Van der Haagen-Wolff 2018, S. 325–27. ↑
6. Zur Kreuzzugsrhetorik im Kontext der polnischen Eroberung der Halyčer Rus' vgl. Jaros, Sven: Against Tartari, Rutheni et Litfani, hostes fidei. The Role and Ambivalence of the Crusading Idea in the Integration of Ruthenia into the Polish Crown in the Second Half of the Fourteenth Century. In: Paul Srodecki / Norbert Kersken (Hrsg.): The Defence of the Faith. Crusading on the Frontiers of Latin Christendom in the Late Middle Ages. Turnhout 2024, S. 295–312. ↑
7. Rohdewald, Stefan: Vom Befreier über den Ostkolonisator zur Irrelevanz. Rollen Kasimirs III. in Geschichtsbildern ukrainischer Historiker nach 1800. In: Maria Jaglarz (Hrsg.): Kazimierz Wielki. Historia i tradycja, Niepołomice 2009, S. 269–299. ↑
8. Vgl. Heyde, Jürgen: Multiethnizität, Stadtrecht, Stadt. Lemberg im späten Mittelalter. In: Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska, sectio F – Historia, 72 (2017), S. 95–119. ↑
9. Kozubska-Andrusiv, Olga: ... propter disparitatem linguae et religionis pares ipsis non esse ... 'Minority' Communities in Medieval and Early Modern Lviv. In: Derek Keene / Balázs Nagy / Katalin Szende (Hrsg.): Segregation, integration, assimilation. Religious and ethnic groups in the medieval towns of Central and Eastern Europe. Farnham u. a. 2009, S. 51–66, hier S. 63. ↑
10. Lichy, Kolja: Vom dynastischen Unionsreich zur parlamentarischen Union von 1569. In: Michael G. Müller / ders. (Hrsg.): Polen in der europäischen Geschichte. Bd. 2: Frühe Neuzeit. 16. bis 18. Jahrhundert, Stuttgart 2017, S. 168–203; Grzegorz Błaszczyk: Rzeczpospolita w latach 1569–1795. In: Unia Horodle na tle stosunków polsko-litewskich. Od Krewa do zaręczenia wzajemnego Obojga Narodów. Warszawa 2015, S. 285–296 (dt. Übersetzung: https://cbhist.pan.pl/de/quellen-und-studien/mittelalter-und-euzeit/polnisch-litauische-unionen-1385-1791). ↑
11. Akta unji Polski z Litwą. Hrsg. von Władysław A. Semkowicz u. Stanisław Kutrzeba. Kraków 1932, S. 179f. (Dok. 90). ↑

12. Diese und alle im Folgenden zitierten Übersetzungen der Unionsdokumente stammen von Martin Faber in: CBHist.Geschichtsportal. https://cbhist.pan.pl/de/quellen-und-studien/mittelalter-und-euzeit/polnisch-litauische-unionen-1385-1791. ↑

13. Akta unji Polski z Litwą, S. 348–363 (Dok. 149). ↑

14. Lichy: Vom dynastischen Unionsreich zur parlamentarischen Union, S. 180f. ↑

15. Bömelburg, Hans-Jürgen: Die Idee der Nation und ihre politisch-kulturellen Bedeutungen im Polen-Litauen in der Frühen Neuzeit. In: Michael G. Müller / ders. (Hrsg.): Polen in der europäischen Geschichte. Bd. 2: Frühe Neuzeit. 16. bis 18. Jahrhundert, Stuttgart 2017, S. 677–695, hier S. 678. ↑

16. Bömelburg, Hans-Jürgen: Die Idee der Nation und ihre politisch-kulturellen Bedeutungen im Polen-Litauen in der Frühen Neuzeit. In: Michael G. Müller / ders. (Hrsg.): Polen in der europäischen Geschichte. Bd. 2: Frühe Neuzeit. 16. bis 18. Jahrhundert, Stuttgart 2017, S. 677–695, hier S. 678. ↑

17. Błaszczyk: Rzeczpospolita w latach 1569–1795, S. 289 f. ↑

18. Duchińska, Seweryna: Królowie polscy w obrazach i pieśniach, Poźnań / Inowrocław 1893; Sie griff dabei auf eine Formulierung des Historiographen Jan Długosz (1415–1480) zurück, die im 19. Jahrhundert große Popularität genoss, Ioannis Dlugossi Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae, 11 Bde, hrsg. v. Jan Dąbrowski u. a. Warszawa / Kraków 1964–2005, hier Bd. 5, ad a. 1370 (liber 9), S. 350. zum Bollwerksmythos allgemein vgl. : Srodecki, Paul: Antemurale Christianitatis. Zur Genese der Bollwerksrhetorik im östlichen Mitteleuropa an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, Husum 2015. ↑

19. Brückner, Aleksander: Geschichte der polnischen Literatur, Leipzig 1901, S. 91; weitere Beispiele ebd., S. 10–13, 52; ders. Cywilizacja i język. Szkice z dziejów obyczajowości polskiej, Warszawa 1901, S. 137–140; bzw. ders., Dzieje kultury polskiej, 4 Bde., Warszawa/Kraków 1930–1946. ↑

20. Brückner, Aleksander: Geschichte der polnischen Literatur, Leipzig 1901, S. 91; weitere Beispiele ebd., S. 10–13, 52; ders. Cywilizacja i język. Szkice z dziejów obyczajowości polskiej, Warszawa 1901, S. 137–140; bzw. ders., Dzieje kultury polskiej, 4 Bde., Warszawa/Kraków 1930–1946. ↑

21. Biłous, Natalia: Tematyka unii w historiografii ukraińskiej. In: Igor Kąkolewski et al. (Hrsg.): Od Horodła do Horodła. Dzieje i pamięć (1413–2013), Zamość/Warszawa 2013, S. 119–129, hier S. 119. ↑

22. Rhode, Maria: Zivilisierungsmissionen und Wissenschaft. Polen kolonial? In: Geschichte und Gesellschaft 39, 1 (2013), S. 5–34. ↑

23. Stach, Stephan: Nationalitätenpolitik aus der zweiten Reihe. Konzepte und Praktiken zur Einbindung nationaler Minderheiten in Piłsudskis Polen (1926–1939). Göttingen 2024, S. 339. ↑

Literatur

Kleinmann, Yvonne/Heyde, Jürgen/Hüchtker, Dietlind/Steffen, Katrin/Kałwa, Dobrochna/Nalewajko-Kulikov, Joanna/Wiślicz, Tomasz (Hrsg.): Imaginations and Configurations of Polish Society. From the Middle Ages through the Twentieth Century. Göttingen 2017.
Bhabha, Homi K: The Location of Culture. London/New York 1994.
Bilous, Natalija: Tematyka unii w historiografii ukraińskiej. In: Kąkolewski, Igor (Hrsg.): Od Horodła do Horodła. Dzieje i pamięć (1413–2013). Zamość/Warszawa 2013
Bömelburg, Hans-Jürgen: Die Idee der Nation und ihre politisch-kulturellen Bedeutungen im Polen-Litauen in der Frühen Neuzeit. In: Müller, Michael G./Bömelburg, Hans-Jürgen (Hrsg.): Polen in der europäischen Geschichte. Bd. 2. Stuttgart 2017
Błaszczyk, Grzegorz: Rzeczpospolita w latach 1569–1795. Unia Horodle na tle stosunków polsko-litewskich. Od Krewa do zaręczenia wzajemnego Obojga Narodów. 2015. Internetadresse: https://cbhist.pan.pl/de/quellen-und-studien/mittelalter-und-euzeit/polnisch-litauische-unionen-1385-1791 (letzter Zugriff: 20-06-2024)
Dąbrowski, Jan (Hrsg.): Ioannis Dlugossi Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae. Warszawa / Kraków 1964.
Duchińska, Seweryna: Królowie polscy w obrazach i pieśniach. Poźnań / Inowrocław 1893.
Frysztacka, Clara: Zeitliche Tiefe und Begegnungsgeschichten. Die imperial-kolonialen Werkzeuge des polnischen historischen Wissens über den Osten. In: Geschichte und Gesellschaft 47, 4. S. 648-670.

Hallensleben, Barbara/Suttner, Ernst Christoph: Interkonfessionelle Unionsbestrebungen der Frühen Neuzeit. 2020. (letzter Zugriff: 20-06-2024)
Heyde, Jürgen: Multiethnizität, Stadtrecht, Stadt. Lemberg im späten Mittelalter. In: Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska, sectio F – Historia 72, 2017. S. 95-119.
Janion, Maria: Die Polen und ihre Vampire. Studien zur Kritik kultureller Phantasmen. 1. Aufl. Frankfurt am Main 2014.
Jaros, Sven: Against Tartari, Rutheni et Litfani, hostes fidei. The Role and Ambivalence of the Crusading Idea in the Integration of Ruthenia into the Polish Crown in the Second Half of the Fourteenth Century. In: Kersken, Norbert/Srodecki, Paul (Hrsg.): The Defence of the Faith. Crusading on the Frontiers of Latin Christendom in the Late Middle Ages. Turnhout 2024. S. 295-312.
Kozubska-Andrusiv, Olga: ... propter disparitatem linguae et religionis pares ipsis non esse ... . 'Minority' Communities in Medieval and Early Modern Lviv. In: Keene, Derek/Nagy, Balázs/Szende , Katalin (Hrsg.): Segregation, integration, assimilation. Religious and ethnic groups in the medieval towns of Central and Eastern Europe. Farnham 2009. S. 51-66.
Lichy, Kolja: Vom dynastischen Unionsreich zur parlamentarischen Union von 1569. In: Müller, Michael G./Bömelburg, Hans-Jürgen (Hrsg.): Polen in der europäischen Geschichte. Bd. 2. Stuttgart 2017. S. 168-203.
Rohdewald, Stefan: Vom Befreier über den Ostkolonisator zur Irrelevanz. Rollen Kasimirs III. in Geschichtsbildern ukrainischer Historiker nach 1800. In: Jaglarz, Maria (Hrsg.): Kazimierz Wielki. Historia i tradycja. Niepołomice 2009. S. 269–299.
Schweiger, Alexandra: Polens Zukunft liegt im Osten. Polnische Ostkonzepte der späten Teilungszeit (1890–1918). Marburg 2014.
Semkowicz, Władysław/Kutrzeba, Stanisław (Hrsg.): Akta unji Polski z Litwą. Kraków 1932.
Spivak, Gayatri Chakravorty: Can the Subaltern Speak? . In: Chrisman, Laura/Williams, Patrick (Hrsg.): Colonial Discourse and Post-Colonial Theory. A Reader. New York 1994. S. 66-111.
Srodecki, Paul: Antemurale Christianitatis. Zur Genese der Bollwerksrhetorik im östlichen Mitteleuropa an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Husum 2015.
Stach, Stephan: Nationalitätenpolitik aus der zweiten Reihe. Konzepte und Praktiken zur Einbindung nationaler Minderheiten in Piłsudskis Polen (1926–1939). Göttingen 2024.
van der Haagen-Wulff, Monica: Postkoloniale Theorien. In: Bechhaus-Gerst, Marianne/Zeller, Joachim (Hrsg.): Deutschland postkolonial? Die Gegenwart der imperialen Vergangenheit. Berlin 2018
Zimmerer, Jürgen: Die Geburt des "Ostlandes" aus dem Geiste des Kolonialismus. die nationalsozialistische Eroberungs- und Beherrschungspolitik in (post-)kolonialer Perspektive. In: Sozial.Geschichte. Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts 19, 1. S. 10-43.